Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 26 (1922-1923)

Heft: 9

Artikel: Kloster Fahr [Schluss folgt]

Autor: Fuchs, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kloster Kahr.

In breitem, freundlichem Tale strömt die Limmat von Zürich weg nordwärts. Mächtige Dampfschlote am linken Ufer, aus denen sich bunkler Qualm emporwälzt, lassen erkennen, daß hier, in Altstetten und Schlieren, die Industrie vorherrscht. Mitten durchzieht sie der Schienenstrang, auf dem von der Limmatstadt, dem Brennpunkt des Handels und Wandels der deutschen Schweiz, zahlreiche Züge dahin= brausen. Der lichtbewaldete ütliberg mit sei= nen Steilgehängen und Felsenmauern schließt wie ein unerschütterlicher Wall in malerischem Gegensatz zu den neuzeitlichen Wandlungen im Tale die Westseite des Landschaftsbildes ab. Plastisch ist an seiner nördlichen Abdachung die

Senke des "Triemli" eingeschnitten, der über= gang nach Birmensdorf-Bremgarten und nach Affoltern "ennet des Albis". Rechts der Limmat außerhalb Höngg hat die Industrie nur tief im Tale, knapp am Flusse, einigen Boden er= obert, indes sich längs der an der Hügellehne geführten Hauptstraße nach Baben die uralten bäuerlichen Siedlungen nahezu unberührt er= halten haben. Nur da und dort hat in den traulichen Dörfern Ober= und Unterengstringen die Villenarchitektur inmitten der Bauernhäufer alemannischen Gepräges einige Bauten er= stellt. Üder, Wiesen und Obstgärten begleiten die Strake von Zürich-Wipkingen an, von der rechts von Nadelwäldern gekrönte Hügel auf-



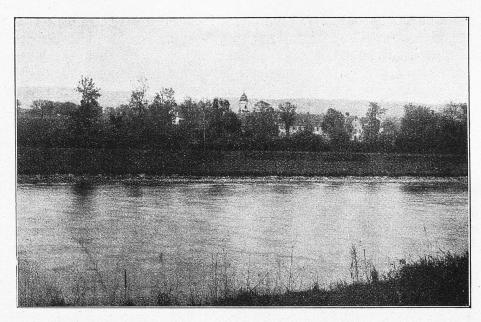
Rloster Fahr von der Ostseite.

steigen, der Käfer= und der langgestreckte Höng= gerberg. In der Front vor dem Wanderer ragt der Hasenberg, der Sporenberg, die Weininger Höhe und die Ausläufer des von Zürchern zur schönen Jahreszeit so gerne besuchten Altber= ges auf. Etwa eine Wegstunde von Höngg zweigt links das Sträßchen zum Kloster Fahr ab, das binnen einer Viertelstunde erreicht wird; am besten auf einem Pfade, der von der Schlierer Brücke rechts unmittelbar an der Limmat abzweigt. Zwischen regulierten Ufern schießen die dunklen Wasser des Stromes abwärts; dort, wo sie an eine Wehre anbrausen, schwenken künstliche Wasserläufe, die beiden Dießen, gegen das Kloster ab, dessen weißes Gemäuer nunmehr aus dem Umkreis mächtiger Bäume hervorblinkt. Als einziges Kloster im ganzen näheren Bereich von Zürich, zugleich als ehrwürdige Reliquie aus der versunkenen Epoche ritterlichen Lebens, nicht zum wenigsten auch als Idylle nach seiner reizvollen Lage bil= det das stille Nonnenhaus ein beliebtes Wan= derziel für Freunde stillerer Naturschönheiten und ahnungsvollen Gedenkens an die Vorzeit. Insbesondere am Kirchweihfest (5. Mai) pil= gern viele Zürcher dorthin. Der erwachte Früh= ling umkränzt zu dieser Zeit ganz Fahr mit einer Folie von Blüten und Blumen. Als Frau Mutter Priorin waltet derzeit ihres Amtes Schwester Klara Kaufmann von Winikon (Kt. Luzern).

Die Rlostergebände, in einfacher ro= manischer Bauart gehalten, bilden ein regel= mäßiges Viereck, dessen Mitte ein von den Klo= sterinsassen selbst sorgfältig gepflegter Gemüse= und Ziergarten ausfüllt. Vor dem Kloster liegt der geräumige Wirtschaftshof mit Stäl= len für rund 50 Stück Vieh, Scheune und einer seit 1678 bestehenden Gaststätte, die rechts vom Eingang ins Klosterareal liegt. Dem Konvent gehörig, wird sie unter dessen Oberaufsicht von einem Pächter bewirtschaftet. Rlösterlicher Eigenbauwein und gebackene oder gebratene Limmatfische gibt es für jene Ausflügler, die aus kulinarischen Interessen hier anlanden. Freilich sind hier turbulente Zechereien verpönt. Es herrscht altväterische Sitte. Häufig fahren Hochzeitsgesellschaften hierher 311 lecterem Schmause. Tanz ist nur mit Erlaubnis der Meisterin (Oberin) des Konvents gestattet. Das im Innern vornehm und behaglich ausge= stattete Haus diente, sowie der Gasthof "zum

Löwen" in Weiningen, als Herberge für die zahlreichen Vilger. Aus dem Vorkloster, wo die genannten, praktischen Zwecken dienenden Baulichkeiten stehen, gelangt man durch einen Ein= gang an der Südwestseite des eigentlichen Rlo= sterbereichs in den Gartenraum. Links dieses Bugangs erhebt sich die Annakapelle, rechts die alte Propstei; sie ist durch eine alte Eisenpforte abgeschlossen. Auf dem Platze der Annakapelle stand sicher schon vor der Klostergründung eine Rapelle. Der älteste Teil des gegenwärtigen Baues, wahrscheinlich der einzige noch erhaltene Rest aus der Zeit der ersten Klosteranlage, ist der vierectige Chor des kleinen Gotteshauses, indes das einförmige Langschiff dem 17. Jahr= hundert angehört. Den Chor erhellten drei fleine rundbogige Fenster, deren 2 im Laufe der Zeit vermauert wurden; das dritte, nach Often gerichtete, ift noch erhalten. Un der In= nenseite des den Chor vom Langschiff trennen= den Bogens sind in symmetrischer Anordnung dekorative Malereien (eine Linde, ein Hirsch und ein Vogel) angebracht, nach ihrer naiven Form wahrscheinlich aus dem 13. oder 14. Jahr= hundert stammend. 1906 traten im Kirchlein anläßlich der Restaurierung nach Entfernung der Tünche mehrere Spuren von alten Wand= malereien zutage, die Erwin Rothenhäusler zum Gegenstand eingehender Untersuchung ge= macht hat, so ein jüngstes Gericht, Mariä Verfündigung und der hl. Laurentius. Die alte Propstei wurde schon 1544—1569 unter dem Abt Joachim Eichhorn erbaut, der das Kloster= viereck nach der Nordseite abschließende Trakt, das Wohnhaus der Nonnen wurde 1689—1690, die neue Propstei, der Osttrakt 1730—1734, die in der Ecke zwischen diesen beiden Flügeln liegende Kirche 1741—1746 aufgeführt. Früher bestand, und zwar wahrscheinlich an der gleichen Stelle, eine Kirche, die urkundlich als "Leutkirche", zum Unterschiede von der Annakapelle, in vielen Urkunden bezeichnet wird. Sie ist in das älteste Bild von Fahr eingezeichnet. Auch der Name des Erbauers, des Meisters Bruppach aus dem 15. Jahrhundert, ist überlie= fert. In P. Obilo Ringholz' trefflicher Broschiire "Elsaß=Lothringen und Einsiedeln (S. 36) ist das von ihm entdeckte älteste Bild von Kahr aus dem Jahre 1688 reproduziert; es stammt aus dem Titelbild des P. Aug. Speth in P. Raphael Gotraws "Zähen (10) = tägige Einsamkeit", Einsiedeln 1686. Man sieht da=

rauf links den Turm der Annakapelle, rechts den Turm der Leutfirche. In der Nähe von Fahr, an dem von hier nach Weiningen über eine mäßige Anhöhe nach Weiningen führenden Fahrweg, stand bor Jahrhunderten auch eine dem hl. Nikolaus geweihte Kapelle, einen eigenen Seelforger hatte. Von ihr fehlt jede Spur; nur in der mündlichen Überliefe= rung und in einem lo= kalen Namen des Gelän: des hat sich die Erinne= rung daran erhalten.

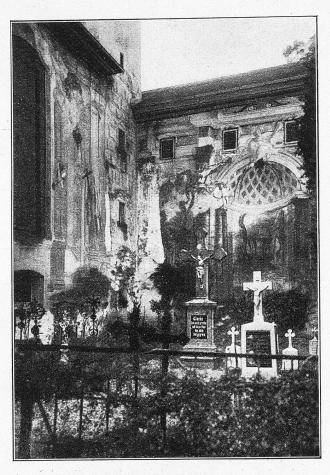


Aloster Fahr von der Westseite. Im Vordergrund die Limmat. Phot. A. Klingbacher, Mitlödi.

Über die jezige Kirche hat P. Albert Ruhn von Einsiedeln nach ihrer neuesten Restauration eine gemeinverständliche Broschüre verfaßt, worin ihre künstlerisch bedeut= samen Einzelheiten in Wort und Schrift ge= schildert sind. Wir durchschreiten zuerst den stillen Nonnenfriedhof. Einfache hölzerne Kreuzlein mit den Klosternamen bezeichnen die Nuhestätten der abgeschiedenen Konventsmit= glieder und dienenden Schwestern. Ein mäch= tiges Steinkreuz mit dem sterbenden Erlöser ragt rechter Hand empor. Ephen schlingt sich allenthalben empor. Die Kirche selbst ist ein= schiffig: im hintersten Teile des Schiffes ist der erhöhte Nonnenchor (Pfallierchor) aufgebaut. Ein gewaltiger Bogen trennt den Chor mit dem Hauptaltar vom Schiff, an dessen ge= schweiften Klanken Seitenaltäre aufgestellt sind. Die aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende prächtige Dekorationsmalerei (Fresto) im Stile des Rokoko ist nach Kuhn's Fest= stellungen ohne Zweifel zum größten Teile eine Schöpfung der Brüder Giuseppe und Gian Antonio Torricelli aus Lugano. Die Künstler der Malereien der Decke und unter dem Non= nenchor sowie an dessen Front mit religiösen und historischen Stoffen (auch Fresko) sind unbekannt, ausgenommen den, der die hl. Mag= dalena gemalt hat. Darauf ist vermerkt: "Kom= poniert und gemalt von F. Anton Rebsam aus Sigmaringen". Ein Bild stellt die von Albert von Bonstetten in seiner Chronik und von Friedrich Schiller nach dem Bericht des Chronisten in seiner Ballade "Der Graf von Habsburg" verewigte Episode dar, wie der ritterliche Graf dem Priefter sein Pferd übergibt. Ob die Vermutung richtig ist, daß das Bächlein, wo dies geschah, die Reppisch ist und ob ferner wahr ist, daß eine Fahrer Nonne aus Rudolfs Verwandtschaft die zukünftige Größe des Geschlechts vorhergesagt habe, steht dahin. Aber die Sage davon hat sich bis heute in diesem Sinne er= halten. Der Charafter des Rokoko herrscht auch durchwegs im reichen Beiwerk der Altäre vor. So ist das Bild des Hochaltars in eine phantasiereiche Folie von üppiger Külle gestellt; bei= derseits schreiten aus perspektivischer Vertiefung Nonnen mit Kränzen hervor. Das Altarblatt, Maria mit dem Jesuskinde darstellend, wurde 1898 von P. Rudolf Blüttler, Stiftskapitular in Einsiedeln, gemalt. Die drei Altäre sowie die Kanzel sind Werke der Tessiner Künstler Antonio und Giovanni Mario Roffi.

Rlofter Fahr hat eine reich e geschich telich e Vergangen heit, die von P. Odie lo Ringholz in seiner großen Monographie der Geschichte des Stiftes Ginsiedeln so eingehend behandelt worden ist, daß ihr wohl kaum noch etwas hinzugefügt werden kann. Sie bildet die Grundlage der vorliegenden Erörterungen. Alle Fahrer Archivalien wurden nämlich nach Einsiedeln übertragen, und Ringe

holz hat sie allesamt nebst Einsiedler Urkunden und Akten für seine historischen Feststellungen verwertet. Einsiedeln hatte die Oberherrlichkeit über das Fahrer Kloster schon seit dessen Begründung. Diese war 1130 erfolgt und wurde 1136 von Kaiser Lothar, 1161 von Kapst Biktor IV. bestätigt. Eraf Lütold von Regensberg, seine Gemahlin Judenta und deren Sohn Lüstold schenkten damals dem Abte Werner I. von



Nonnenfriedhof im Aloster Fahr. Phot. A. Alingbacher, Mitlödi.

Einsiedeln das Gut Fahr samt der Annakapelle und allem Zubehör unter der Bedingung, daß daselbst ein Frauenkloster der Benediktinerinnen, nach der Art, wie eines in Muri bestand, ins Leben gerusen werde. Kaiser Lothar und Papst Viktor IV. genehmigten und bestätigten diese Schenkung. Ein altes Bild im Kloster (von 1587) zeigt die Stifter auf den Knieen vor Maria mit dem Kinde; von dem Sohne Lütold wird ihr die Annakapelle auf der vor= gestreckten Sand dargeboten. (Im Zürcher Urkundenbuch ist die im Stiftsarchiv Einsiebeln anliegende Kopie der Stiftungsurkunde wiedergegeben. Es ist wahrscheinlich, daß die Regensberger in der Annakapelle beigesetzt wurden. Bei deren Restaurierung (im Jahre 1746) fand man unter ihrem Boden eine rit= terliche Rüftung und daneben Gebeine, von de= nen angenommen wird, daß sie einem Regens= berger zugehörten. Es ist dies schon deshalb wahrscheinlich, weil die Regensberger in der Stiftungsurkunde sich die Vogtei über das Stift Kahr vorbehielten. 1830 wurde ein Grabstein mit dem Wappen des ritterlichen Geschlechts ausgegraben. Der wirkliche Herr darüber aber war gemäß des Stiftsbriefes der Abt von Ein= siedeln, der den Fahrer Nonnen einen Propst überordnete; dieser wohnte ständig in Fahr und war mit der Seelforge für die Nonnen und mit der Leitung der Verwaltungsangelegenhei= ten betraut. Der Probst wurde vom Abt von Einsiedeln ernannt. Propst Rudolf ist der erste, dessen Name urkundlich überliefert ist. Das Propstei-Wappen zeigt ein Schifflein mit zwei Rudern, was darauf zu beziehen ist, daß auf dem Plate des Klosters längst vor dessen Gründung eine Fähre nach dem jenseitigen Ufer bestanden hatte; sie gab der Örtlichkeit den Namen. Die Fähre wurde von vielen Vil= gern aus Elsak=Lothringen und Baden benütt. Mehrere, Männer und Frauen, starben in Fahr. Sie sind im Totenbuch des Klosters eingetragen. Nach dem Bau einer Brücke (1845) verschwand die Fähre (Ringholz, Elsaß=Lothringen und Einsiedeln, S. 30-32). Die Einsiedler Vilger statteten auf der Sin= und Rückreise offenbar auch dem Gnadenorte Fahr ihren Besuch ab. Oft genug gerieten die Pröpfte mit den Alosterfrauen in Kompetenzstreitigkeiten, so beson= bers zu Ende des 14. Jahrhunderts; durch einen längeren Zeitraum verwaltete sich der Konvent selbst, vielleicht, weil er die Ernennung eines Propstes zu verhindern wußte.

(Schluß folgt.)

Zu Emil Unners Radierung "Der Fluß".

über Emil Anner, den 1870 in Baden geborenen, seit 1901 in Brugg schaffenden Maler und Radierer, der zu unsern hervorragendsten Künstlern gehört, brachten wir im 22. Jahr= gang Seite 313 u. ff. einen Aufsatz, welcher die Leser mit der Entwicklung und einigen Hauptwerken des Radierkünstlers vertraut machen sollte. Leider mißlang damals die Wiedergabe